



Inhalt

Editorial	
Rückblick und Ausblick	02
Neu gewählte Vereinsleitung 2022–2024	04
Vorstellung der neuen Mitglieder der Vereinsleitung	05
„Gemeinsam zum Ziel: Wir gestalten die Inklusive Kinder- und Jugendhilfe!“ Bericht über die digitale Auftaktveranstaltung am 27. Juni 2022	08
Interview mit Dr. med. Renate Berger	10
Münchener Symposion Frühförderung 4./5. März 2022	16
Frühförderung für Säuglinge – Teilhabe im ersten Lebensjahr [Fachteil der Mitgliederversammlung am 3. März 2022]	19
Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung e. V. an Helga Treml-Sieder und Hans Weiß.....	23
Impressum.....	26

Editorial

Rückblick und Ausblick



Helga Tremel-Sieder

Kein Tag wie jeder andere!

Jeder Tag im Jahr hat seine besondere Bedeutung: als Jubiläumstag, Gedenktag, Aktionstag ...

Der **3. März 2022** also war

- der Tag des Artenschutzes
- der Welttag des Hörens
- der Tag des irischen Whiskeys

Für die VIFF-Bayern aber war es der Tag der Mitgliederversammlung 2022. Es war ein besonderer Tag, weil sich bis dahin coronabedingt die Amtszeit des Vorstands von zwei Jahren auf vier Jahre verdoppelt hatte und weil die Mitgliederversammlung erstmals komplett „online“ stattfand.

Auch die Mitgliederversammlung im Jahr 2018 hatte traditionsgemäß in Zusammenhang mit dem Münchner Symposium Frühförderung stattgefunden. Es stand unter dem Motto: „Herausforderungen annehmen, neue Wege wagen“. Es war damals nicht vorauszusehen, welche Bedeutung dieses Leitmotiv in den kommenden Jahren tatsächlich gewinnen sollte, welche noch nie dagewesenen Herausforderungen auf uns zukommen würden. Die Pandemie mit ihren diversen Lockdowns brachte ungeahnte Probleme für die Interdisziplinäre Frühförderung – sowohl für die praktische Arbeit als auch für strukturelle und systemrelevante Anforderungen. Abstandhalten, Maskentragen, Impfpflicht, die Umsetzung der Allgemeinverfügungen – all dies beherrschte besonders in den letzten beiden Jahren unseren Alltag. Schlimmer noch war das Gefühl der Unsicherheit, angefangen beim Bangen um die eigene Gesundheit bis zur Sorge, den Ansprüchen an die Qualität der zu leistenden Arbeit nicht in vollem Umfang gerecht werden zu können.

All diesem hatte sich die Vorstandsarbeit zu stellen. Das Symposium 2020 musste kurz vor Beginn abgesagt werden, sodass auch die Mitgliederversammlung ausfiel. Wiederholt wandte sich die VIFF mit Stellungnahmen und Beratungen an die Öffentlichkeit, insbesondere auch an die Politik, die zuständigen Ministerien, die Kostenträger und Verbände. Neue Wege wurden gewagt. Dies zeigte sich auch darin, dass das Symposium 2022 komplett „online“ erfolgte, um das Risiko einer nochmaligen Absage auszuschließen. Es wurde, was Beteiligung und Nacharbeit angeht, ein voller Erfolg.

Nun gilt es, gewonnene Erfahrungen und neue kreative Ideen in die Arbeit einzubringen. Und es gilt, entsprechend dem Motiv des diesjährigen Symposions zu handeln: „Zutrauen und Vertrauen – Kernressourcen in der Frühförderung“. Diese Kernressourcen sind Basis für die Zusammenarbeit im Team wie auch für die Zusammenarbeit mit den Kindern und Eltern und bedürfen nach wie vor der Unterstützung.

Seit Gründung der VIFF-Bayern im Jahr 1990 gehöre ich dem Vorstand an, davon insgesamt 12 Jahre als Vorsitzende oder stellvertretende Vorsitzende. In der Rück Erinnerung beinhaltet dies viele Höhen und Tiefen. Es bleibt aber vor allem auch ein Gefühl der Dankbarkeit. Dankbarkeit für die Zusammenarbeit mit vielen Kolleginnen und Kollegen, die in Diskussionen und anderen Beiträgen mitgewirkt haben, das Profil der Frühförderung wahrnehmbar zu machen und zu schärfen. Insbesondere gilt das für die Mitglieder der jeweiligen Vorstände.

Am 3. März wurde ein neuer Vorstand gewählt, dem ich noch einige Zeit im Beirat angehören werde (siehe Seite 04). Was wünsche ich uns für die neue Wahlperiode?
Ich hoffe, dass ein

Tag der Interdisziplinären Frühförderung

„ausgerufen“ werden kann. Es könnte der Tag werden, an dem der Rahmenvertrag endlich mit einem zufriedenstellenden Ergebnis abgeschlossen wird und dadurch die Arbeit der Frühförderstellen in Bayern weiterhin auf einer soliden Grundlage und mit zukunftsweisenden Rahmenbedingungen gesichert ist.

Helga Tremel-Sieder
bisherige Vorsitzende
der Vereinigung für
Interdisziplinäre Frühförderung,
Landesvereinigung Bayern e. V.

Neu gewählte Vereinsleitung 2022–2024

Die auf der letzten Mitgliederversammlung am 3. März 2022 im Vorfeld des Münchner Symposions neu gewählte Vereinsleitung besteht aus folgenden Mitgliedern:

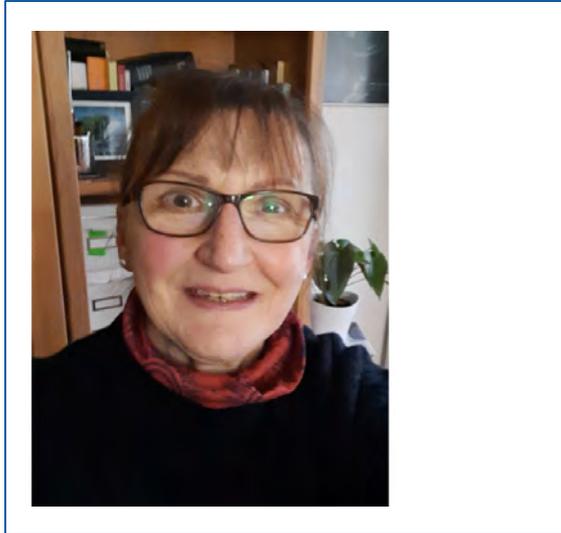
- Sabine Wolf *(Diplom-Psychologin, München)*, Vorsitzende
- Elke Wimpelberg *(Diplom-Sozialpädagogin, Landsberg)*, stellvertretende Vorsitzende
- Dr. med. Margret Ziegler *(Ärztin für Kinder- und Jugendmedizin, München)*, stellvertretende Vorsitzende
- Eva Kneitinger *(Diplom-Sozialpädagogin, München)*, Schriftführerin
- Georg Knödl *(Sprachheillehrer, Deggendorf)*, Schatzmeister
- Bertin Abbenhues *(Diplom-Sozialpädagoge, Regensburg)*, Beisitzer
- Irene Berner *(Diplom-Pädagogin, Kinder- und Jugendlichentherapeutin, Dachau)*, Beisitzerin
- Prof. Dr. med. Steffen Berweck *(Arzt für Kinder- und Jugendmedizin, Vogtareuth)*, Beisitzer*
- Dr. phil. Bianca Eigner *(M.Sc.-Psychologin, Regensburg)*, Beisitzerin
- Dr. med. Angelika Enders *(Ärztin für Kinder- und Jugendmedizin, München)*, Beisitzerin
- Gerhard Krininger *(Diplom-Psychologe, Passau)*, Beisitzer
- Prof. Dr. phil. Franz Peterander *(Diplom-Psychologe, München)*, Beisitzer
- Helga Tremel-Sieder *(Ergotherapeutin, Augsburg)*, Beisitzerin
- Sabine Walther-Werthner *(Diplom-Sozialpädagogin, Nürnberg)*, Beisitzerin
- Prof. Dr. phil. Hans Weiß *(Sonderpädagoge, Bad Abbach)*, Beisitzer

* Herr Prof Dr. Berweck wurde bereits 2018 in die Vereinsleitung aufgenommen als Nachfolger für Frau Dr. Renate Berger, die zu diesem Zeitpunkt die Leitung der Medizinischen Abteilung der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern übernahm.

Frau Dr. Renate Berger und Herr Dr. Lothar Unzner erklärten sich bereit, die Kassenprüfung zu übernehmen.

Aus persönlichen bzw. beruflichen Gründen stellten sich Herr Peter Linhardt und Herr Dr. med. Christian Schropp nicht mehr zur Wahl. Auch an dieser Stelle sei den ausgeschiedenen Mitgliedern für ihr Engagement in der Vereinsleitung gedankt.

Vorstellung der neuen Mitglieder der Vereinsleitung



*Diplom-Pädagogin und Kinder-/Jugendlichen-
Psychotherapeutin*

Irene Berner

Bis März 2021 23 Jahre Leiterin der Caritas IFS Dachau mit mobilem Heilpädagogischem Fachdienst und Integrationsfachdienst.

Fachbereichsleiterin IFS.

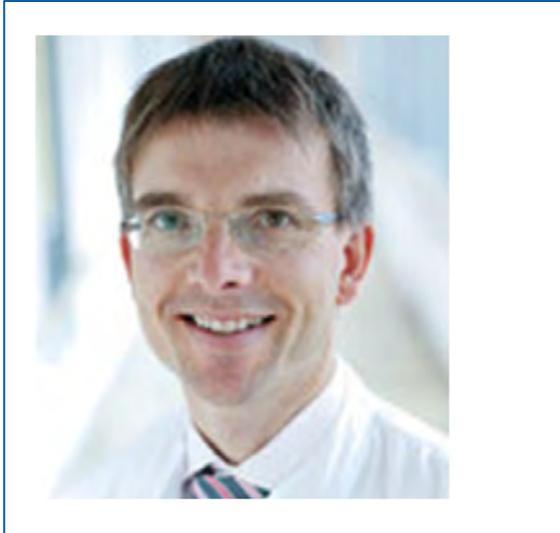
10 Jahre Sprecherin des Arbeitskreises IFS im Landescaritasverband.

Davor Erfahrungen in der Frühförderung in Baden-Württemberg und Leiterin von Integrationsgruppen und Heilpädagogischen Vorschulgruppen in Coburg.

Nach dem Motto „Ruhestand ist nicht Stillstand“ bringe ich gerne meine Erfahrungen aus der „produktiven“ Frühförderarbeit und aus Gremien und Beratungen mit Kostenträgern in die VIFF-Bayern mit ein. Dabei ist es mir ein Anliegen,

- die hohen Standards der Interdisziplinären Frühförderstellen zu sichern,
- sie als Kompetenzzentren im erweiterten inklusiven SGB-VIII-Rahmen zu sichern,
- ihre inklusive Weiterentwicklung für die Kinder und Familien von heute (und morgen) zu unterstützen.

Vorstellung der neuen Mitglieder der Vereinsleitung



Prof. Dr. med. Steffen Berweck

Von 2003 bis 2009 ärztlicher Mitarbeiter im „Gartenhaus“, der ärztlich geleiteten Frühförderstelle im Dr. von Haunerschen Kinderspital, LMU München.

Von Beginn der ärztlichen Tätigkeit besonderes Interesse für das Thema Cerebralparese und darin für die interdisziplinär ausgerichtete Therapie. Viele Anregungen zum Thema durch aktive Teilnahme an internationalen Tagungen z. B. der American Academy on Cerebral Palsy and Developmental Medicine.

*Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin,
Schwerpunkt Neuropädiatrie
Stellv. Chefarzt und leitender Arzt für den Bereich Pädiatrische Neurorehabilitation und Bewegungsstörungen, Schön Klinik Vogtareuth;
Apl. Professur „Pädiatrische Neurorehabilitation“, LMU München*

Mit Übernahme der Leitungsfunktion in Vogtareuth Intensivierung interdisziplinärer, von Forschung begleiteter Projekte wie der Hemi-Intensivtherapie. Umstrukturierung und Ausrichtung der pädiatrischen Neurorehabilitation auf die ICF in 2012/2013.

Für die Arbeitsstelle Frühförderung tätig als wissenschaftlicher Leiter Medizin.

Vorstellung der neuen Mitglieder der Vereinsleitung



*M.Sc.-Psychologin; Psych. Psychotherapeutin
i. A.*

*18 Jahre Berufserfahrung in der FF
(Niedersachsen, Bayern)*

*Berufserfahrung in akutpsychiatrischer Ver-
sorgung (Kliniken des Bezirks Oberbayern)
aktuell: wissenschaftliche Mitarbeiterin
(Universität Regensburg)*

Dr. Bianca Eigner

Warum möchte ich die Vorstandsarbeit der VIFF-Bayern unterstützen/Schwerpunkte? Ich kann mir gut vorstellen, an folgenden Themen mitzuarbeiten:

Konzepte zur Unterstützung vulnerabler Personen/Gruppen in der IFF (z. B. Eltern mit psychischen Erkrankungen oder bei Migrationshintergrund sowie Kindern mit Intelligenzminderung, ASS, komplexen Beeinträchtigungen oder besonderen Teilhabeschwierigkeiten)

Realisation autismusspezifischer Arbeit in IFFs (Rahmenbedingungen, Fachkräfte/Aus- und Fortbildung, Konzepte)

Evidenzbelege früher Beratung und Fördermaßnahmen (Zugänge zu Gesundheits- und Sozialsystemen für vulnerable Gruppen)

Forschungsinteressen:
diagnostische + ethische Standards in Begutachtungsprozessen, psychische Gesundheit für Menschen mit geistiger Behinderung;
Netzwerke der Versorgung: Sonder-/Heilpädagogik und Medizin/Psychiatrie;
freiberufliche Honorartätigkeit in der Psychotherapeutischen Ambulanz MUNIP (LMU)

„Gemeinsam zum Ziel: Wir gestalten die Inklusive Kinder- und Jugendhilfe!“ Bericht über die digitale Auftaktveranstaltung am 27. Juni 2022

Erklärtes Ziel der Ampel-Koalition ist es, die Zusammenführung der Leistungen für alle Kinder und Jugendlichen mit und ohne Behinderung unter dem Dach der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) in dieser Legislaturperiode – verglichen mit dem ursprünglichen Zeitplan des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG) – beschleunigt auf den Weg zu bringen. Um einen breiten Beteiligungsprozess zur gesetzlichen Ausgestaltung einer inklusiven Lösung zu initiieren, lud das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) am 27.06.2022 Fachpolitik, Verbände und Fachleute zu einer digitalen Auftaktveranstaltung unter dem in der Überschrift genannten Motto ein. Aus dem Vorstand der VIFF-Bayern konnten Sabine Wolf und Gerhard Kringinger teilnehmen.

„30 Jahre hat man diskutiert. Nun ist die Zeit reif für eine inklusive Lösung und Umgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe“, resümierte Bundesfamilienministerin Lisa Paus in ihrem Eingangsstatement. Doch in den vier Arbeitsgruppen zu den Themenschwerpunkten „Ein oder zwei Leistungstatbestände?“ (Hilfen zur Erziehung und Leistungen zur Eingliederungshilfe – inklusiv oder getrennt), „Kostenheranziehung“, „Leistungen für Kinder bis zur Einschulung“ (Frühförderung, integrative Kitas etc.) sowie „Umsetzung(sschwierigkeiten)“ wurde schnell die Komplexität und Vielzahl ungelöster Fragen deutlich: Einerseits wurde der Erhalt von Traditionen und Errungenschaften in den beteiligten Leistungssystemen betont, z. B. niedrigschwelligem Zugang, multidisziplinärer Fachlichkeit und Sicherung von bereits bestehenden Leistungsansprüchen. Andererseits hinterfragten Beiträge in grundsätzlicher Weise, wie offen unsere Gesellschaft sei und wie die Kinder- und Jugendhilfe inklusiv(er) gestaltet werden könne. Gefordert wurde überdies, dass sich inklusive Leistungen mehr an Bedarfen und Wünschen Betroffener als an Diagnosen orientieren sollten.

Dass Leistungen der Frühförderstellen – auch präventive – jungen Familien von Anfang an zur Verfügung stehen und die Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung erhalten bleiben soll, kam in der Arbeitsgruppe „Die Kleinsten sollen die Größten sein: Frühförderung, integrative Kita und Co – welches Potential bietet die Inklusive Lösung für die Leistungen für Kinder bis zur Einschulung?“ wiederholt zur Sprache. Einen größeren Raum nahmen auch Forderungen hinsichtlich bundeseinheitlicher Standards, der vereinfachten Gestaltung von Zu- und Übergängen (Stichwort „Wächteramt“) sowie der notwendigen Weiterentwicklung von Professionen und Institutionen ein. Deutlich wurde wieder einmal mehr in den Diskussionen, wie unterschiedlich die Bedingungen für die Erbringung der Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung in den Bundesländern sind. Entsprechend herausfordernd für alle Beteiligten sei der Weg hin zu einer gemeinsamen inklusiven Lösung. Und umso wichtiger sei es, dass der derzeit rechtlich abgesicherte Standard der interdisziplinären Frühförderung im Zuge des Umgestaltungsprozesses nicht verloren gehe.

Ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung e. V. (Bundes-VIFF), die in zahlreichen Gesprächen mit Vertreter:innen des BMFSFJ immer wieder auf den besonderen Personenkreis von Kindern mit Komplexleistungsbedarf hingewiesen hatte.

Die Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung – Landesvereinigung Bayern e. V. (VIFF-Bayern) erwartet große Herausforderungen in der Entwicklung und Umsetzung von Verwaltungsreformen, in der Gewinnung sowie in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften, in der Beteiligung Betroffener, aber auch in der Finanzierung inklusiv gestalteter Leistungen und sozialraumorientierter Vernetzung.

Speziell im Hinblick auf die Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung, die auch Leistungen zur medizinischen Rehabilitation umfasst, bedarf es einer Klärung, wie die Einbindung von Krankenkassen und Krankenkassenleistungen in eine inklusiv reformierte Kinder- und Jugendhilfe gelingen kann. Eine enge Kooperation der Interdisziplinären Frühförderstellen mit den ab 2024 angedachten Verfahrenslotsen wäre sehr wünschenswert, vielleicht sogar die Schaffung von regionalen Beratungs- und Weitervermittlungs-Teams unter Einbeziehung der Frühförderstellen. Wie die Staatssekretärin Ekin Geligöz zum Ende der Veranstaltung darlegte, soll das Gesetz zur Umsetzung bereits Anfang 2025 als Referentenentwurf vorliegen. Dieses zeitliche Vorziehen – ursprünglich war man von 2027 ausgegangen – soll durch die zeitnahe Bildung einer koordinierenden Arbeitsgruppe (Herbst 2022), die ergänzende Einrichtung eines wissenschaftlichen Beirats (unter anderem zur Unterstützung der Verwaltungsreform und Abschätzung der Gesetzesfolgen), die Erstellung eines Online-Formats zur allgemeinen Beteiligung (ähnlich der BTHG-Umsetzungsbegleitung) sowie durch die Schaffung einer Geschäftsstelle realisiert werden.

Die VIFF-Bayern wird die Entwicklung mit „wachen Augen“ begleiten. Denn: Es ist dringend notwendig, beteiligt und informiert zu sein, um einerseits die inklusive Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe unterstützen, andererseits aber auch zum Fortbestand der Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung beitragen zu können.

Sabine Wolf und Gerhard Krinninger

Interview mit Dr. med. Renate Berger



Redaktion: *Liebe Frau Dr. Berger, Sie waren bis September 2021 Geschäftsführende Abteilungsleiterin der Medizinischen Abteilung der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern. Sie befinden sich dennoch nur in einem eingeschränkten Ruhestand, denn Sie arbeiten aktuell weiter in der Koordination der Harl.e.kin-Nachsorge in Bayern. Wir erinnern uns aber auch daran, dass Sie im Oktober 1993, damals als Vorsitzende der VIFF-Bayern, den 1. Rundbrief der VIFF-Bayern herausgegeben haben. Das ist inzwischen eine Zeitspanne von bald drei Jahrzehnten, in der Sie in verschiedenen Funktionen für die Frühförderung in Bayern gearbeitet haben. Bitte geben Sie uns einen kurzen chronologischen Überblick über Ihre verschiedenen Engagements für und in der Frühförderung.*

Dr. Renate Berger: Hier ein Blick auf die verschiedenen Stationen:

- 1984–1987 Leitung und Aufbau der Medizinischen Abteilung der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern, damals in der Pettenkoferstraße
- 1988–2002 als Ärztin in der Frühförderstelle des Beratungs- und Behandlungszentrums der Hessing Stiftung in Augsburg in Teilzeit tätig
- seit 1988 Mitglied der VIFF mit unterschiedlichen Funktionen im Vorstand der VIFF-Bayern bis 2018

- 1993–2017 Ermächtigungspraxis in Füssen für Leistungen der Entwicklungsneurologie und Frühförderung auf Überweisung durch Kinderärzte
- seit 2006 Zentrale Koordination der Harl.e.kin-Nachsorge in Bayern an der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern
- 2007–2018 Standortkoordinatorin der Harl.e.kin-Nachsorge Kaufbeuren
- 2019–2021 Geschäftsführende Abteilungsleiterin der Medizinischen Abteilung der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern

Redaktion: *Wenn Sie auf diese lange Zeit zurückblicken, wie würden Sie die Erfahrungen dieser vielen Jahre Arbeit in und mit der Frühförderung beschreiben? Welche Einsichten sind Ihnen besonders haften geblieben?*

R. B.: Zwei oder drei ganz wichtige Aspekte haben mich geprägt und inspirieren mich bis heute: Die Faszination für die kindliche Entwicklung mit all ihren Facetten, Optionen, Wundern, Einflussfaktoren, Variationen und Anpassungsmöglichkeiten und die unbedingt damit verbundene Haltung der Wertschätzung gegenüber Kindern, ihren Eltern und Familien.

Das sehr frühe berufliche Erleben von gelebter interdisziplinärer Zusammenarbeit als Basis des Arbeitens, eigenen Lernens und aller kreativen Prozesse und damit verbunden die Anerkennung des Wissens, Denkens und der persönlichen Arbeitsstile anderer; Beispiele dafür sind mein Start in der Arbeitsstelle Frühförderung in engster Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen Anita Laage-Hellmann (Physiotherapeutin) und Bärbel Oumard (Ergotherapeutin) und Frau Weidner (Verwaltung), dann im Frühförder-Team des BBZ Augsburg, dann im Vorstand der VIFF-Bayern und beim Hineinwachsen in die Harl.e.kin-Nachsorge; ich war in diesen Arbeitsbereichen als Ärztin zunächst

immer die Lernende, das ist ein unglaublicher Luxus [gewesen], denn so konnte ich überall ganz praxisnah lernen und mein neues Wissen auch gleich umsetzen. Zugleich habe ich ganz am Anfang erlebt, mit welchen Vorbehalten, vielleicht auch Distanz man mir als Ärztin in der Frühförderung begegnete, einer mir damals grotesk erscheinenden Mischung aus den widersprüchlich wirkenden Meinungen „als Mediziner hat man eh keine Ahnung von Entwicklung und findet alles, was die Frühförderung macht, übertrieben“ und „wenn der Arzt oder die Ärztin was sagt, hat es ein besonderes Gewicht“. Lange Zeit fühlte ich mich in einer besonderen Rolle, auch in einer Verteidigungsposition, und nicht als eine Kollegin wie alle anderen in der Vielfalt der Interdisziplinarität.

Durch die enge Zusammenarbeit mit ärztlichen Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich Entwicklungsneurologie habe ich mein berufliches Selbstbewusstsein dennoch aufbauen können. Jetzt schätze ich den kinderärztlichen Blickwinkel in der Früherkennung und Frühförderung als fachlich ebenbürtigen Part innerhalb der Interdisziplinarität von pädagogischen, psychologischen und medizinisch-therapeutischen Fachkräften ein und kann mit den immer mal wieder auftretenden interdisziplinären Scharmützeln gelassen umgehen.

Redaktion: *In den vergangenen 30 Jahren haben sich die äußeren und inneren Bedingungen, das Verständnis der Interdisziplinären Frühförderung in verschiedener Hinsicht weiterentwickelt. Wo sehen Sie solche Weiterentwicklungen, wenn Sie an die Kinder, die Eltern und Familien wie auch an die Frühförderfachleute denken?*

R. B.: Es fällt mir schwer, 30 Jahre Frühförderung bewerten zu wollen. Ich beobachte vielleicht auf der ein oder anderen Ebene eine gewisse Abkehr von Idealen, vielleicht eine Haltung von gesundem Pragmatismus, auch veränderte Einstellungen zur viel beschriebenen Work-Life-Balance; der anhaltend hohe

Bedarf, die Personal- und Finanzierungspässe in den Frühförderstellen haben Auswirkungen. Anstatt eine solide Finanzierung eines bewährten Systems zu gewährleisten, werden immer wieder neue [parallele] Angebote auf dem Förder- und Therapiemarkt geschaffen. Es ist möglicherweise schwerer geworden, in dieser bunten Welt und Gesellschaft den Fokus im Auftrag Frühförderung zu finden, zu bewahren und immer wieder neu anzupassen. Die Anforderungen sind noch größer geworden, auch die der Eltern. Die Kommunikation zwischen allen Beteiligten hat sich verändert, ist scheinbar viel einfacher geworden, erfolgt nicht mehr automatisch im persönlichen Kontakt. Zusammenarbeit wird möglicherweise informeller definiert, ist dominiert von den finanziellen Rahmenbedingungen, oftmals auch dem Rahmen, den die Geschäftsführung steckt. Die Digitalisierung, oft als Zauberwaffe für Austausch und Vernetzung angesehen, ist ein praktisches Hilfsmittel für transparente Dokumentation und Informationstransfer, ersetzt aber nicht die gemeinsame persönliche Arbeit. Fallbezogene und übergreifende fachliche Diskussion, fachliche Auseinandersetzung: Wo finden sie statt? Sind sie Teil des Arbeitsprozesses? Wieviel wird hinterfragt? Vor einigen Jahren hatte ich in meiner ärztlichen Praxistätigkeit immer wieder mal das Empfinden, dass ich manche Eltern, die mit ihrem Kind zu mir kamen, nicht auf der Beziehungsebene zu ihrem Kind erreichen konnte. Ich konnte keinen Zugang zu ihrer Vorstellung von kindlicher Entwicklung und ihrer Rolle dabei finden. Das hat mich sehr irritiert. Denn in den ersten Lebensjahren sind Kinder – sobald man Zugang gefunden hat – aufgeschlossen, neugierig und interessiert an Kontakt und Aktivität. Sie brauchen daher dringend ein responsives Umfeld. Ein kleiner Teil davon kann die Frühförderung für sie sein, doch sie ist vor allem Wegbereiter und Berater für die Eltern, damit sie im spielerischen Umgang Zugang zu ihren Kindern finden.

Dass zumindest wissenschaftlich und in der Gesetzgebung Förderung und Therapie an Teilhabe orientiert sind, finde ich wunderbar,

ebenso dass systemisch gedacht wird, dass der Sinn, das Ziel von Interventionen, das gemeinsame Bestreben transparent gemacht werden und nicht mehr nur die Entwicklungsleitern das Maß der Dinge sind. In diesen Jahrzehnten wurden auf junge Kinder angepasste Formen und Inhalte in der Frühförderung/Therapie erarbeitet. Ich bin froh, dass ein großer Teil des mechanischen Denkens, des passiven Beübens und des starren Wiederholens von Therapie- und Förderinhalten der Vergangenheit angehört. Entwicklung verläuft individuell, variabel, adaptiv, zivilisations- und kulturspezifisch – frühe Förderung und Therapie müssen dem entsprechen.

Redaktion: *Sie haben die Harl.e.kin-Nachsorge in Bayern mit aufgebaut und sind ihr seitdem verbunden. Wo liegt das Besondere von Harl.e.kin? Was würden Sie sich für die weitere Entwicklung der Harl.e.kin-Nachsorge wünschen?*

R. B.: Das Besondere an der Harl.e.kin-Nachsorge ist die nahezu uneingeschränkte fachlich geprägte und an den Bedarf der individuellen Familie angepasste, niedrighschwellige Herangehensweise. Die beiden Fachkräfte (Nachsorgeschwester und Mobiler Dienst der Frühförderstelle), die als Tandem Familie und Kind in der Nachsorge individuell beraten und begleiten, gestalten den Nachsorgeprozess individuell fach-, kind- und familienorientiert. Den finanziellen Rahmen am Standort bildet nur das Jahresbudget der Personalstunden und Sachmittel des laufenden Kalenderjahrs. Bei der einen Familie sind beispielsweise ein Hausbesuch des Tandems, 2 Telefonate durch die Nachsorgeschwester und dann schon der gemeinsame Abschluss sinnvoll und richtig. Eine andere Familie benötigt mehr, hier ist die Intensität der Beratung und Begleitung in der ersten Zeit höher, z. B. wöchentliche Hausbesuche und zusätzliche Telefonate; zunehmend treten die gesundheitlichen und pflegerischen Anliegen in den Hintergrund, eine Zeit der Stabilisierung tritt ein mit größeren Abständen in der Beratung, die Nachsorgeschwester ist nur noch sporadisch nötig, eine thematische

Schwerpunktverlagerung in Richtung Fragen und Anregungen zur Entwicklung, zum Spiel, zur entspannten Kommunikation zwischen Eltern und Kind folgt; aber weil die Sorge am Anfang so stark war oder immer wieder Ängste auftauchen, wird der Nachsorgeabschluss immer wieder nach hinten geschoben, die Abstände zwischen den Kontakten werden noch länger, bis letztlich ohne Gefährdung der gewonnenen Stabilität der Familie der Nachsorgeprozess zu Ende geht. So eine lange Beratung mit zunehmend größer werdenden Abständen kann auch mal mehr als 1 Jahr betragen, dennoch sind in der Summe „nur“ 7–10 Hausbesuche enthalten, evtl. ebenso viele Telefonate, da die Abstände individuell gewählt werden können. Die fachliche Schwerpunktsetzung und Angepasstheit in Intensität und Dauer der Nachsorge führen zu ökonomischem Arbeiten, da die Mitarbeiterinnen nur so viel wie nötig anbieten, um das Ziel, die Kompetenz der Eltern zu stärken, stets im Auge zu haben.

Eine weitere Besonderheit und Herausforderung sind die enge institutionelle Vernetzung von sehr unterschiedlichen Partnern wie Kinderklinik/Neonatologie und Frühförderstellen und die enge Zusammenarbeit von Fachkräften aus den beiden Institutionen (Kinderkrankenschwestern/Gesundheits- und Pflegefachkräften sowie Mitarbeiterinnen der Frühförderstellen aus dem pädagogischen, psychologischen oder medizinisch-therapeutischen Bereich). Beide Aspekte sind, wenn sie gelingen, eine klare Win-win-Situation.

Für die weitere Entwicklung der Harl.e.kin-Nachsorge wünsche ich mir den Aufbau noch einiger weiterer Harl.e.kin-Standorte, um ein flächendeckendes Angebot durch dieses niedrighschwellige Nachsorgemodell für alle früh- und risikoborenen Kinder und ihre Familien in ganz Bayern gewährleisten zu können. Und ich wünsche mir, dass die Unterstützung durch das bayerische Sozialministerium, auch durch die neue Staatsministerin Ulrike Scharf, und die gute Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Kooperationspartnern vor Ort, den ge-

meinnützigen Trägern der Harlekin-Standorte, den Kinderkliniken/Neonatalogien und den Interdisziplinären Frühförderstellen, erhalten bleiben. Voraussetzung dafür ist auch, dass die großen Probleme dieser Institutionen im Gesundheits- und Sozialbereich, wie Fachkräftemangel und unzureichende fachorientierte und kostendeckende Finanzierung, überwunden werden.

Redaktion: *In der langen Zeit Ihres Engagements in und für die Interdisziplinäre Frühförderung haben Sie, wie erwähnt, unterschiedliche Funktionen ausgefüllt, zum einen über viele Jahre eine leitende Funktion in der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern, zum anderen – zeitversetzt – ein langjähriges Engagement im Vorstand der VIFF-Bayern einschließlich der Aufgabe als Vorsitzende. Welche Erfahrungen verbinden Sie mit dieser Bandbreite des Engagements für die Frühförderung und den damit verbundenen unterschiedlichen Perspektiven?*

R. B.: Für mich persönlich ist das berufliche Engagement in der Frühförderung immer noch spannend und herausfordernd; manchmal war es an der Grenze der Überforderung, doch all diese Funktionen haben mich sehr bereichert und tun es noch. Mir ist es wichtig, dass neben den sicherlich auch begleitenden unangenehmen Momenten die Freude an der Arbeit und Funktion nicht verschwindet. Ich hoffe, dass die Begeisterung, die ich selbst immer hatte, andere Personen und ihre Haltungen positiv beeinflusst hat, vielleicht dadurch ihr Interesse vergrößert hat. Für mich persönlich öffnen die Kommunikation, der Kontakt mit Menschen, die Diskussion den Zugang zu einer Sache. Nie vorher in meinem Leben hatte ich so große Mühe, Freude in meiner Arbeit zu finden als im ersten Jahr der Corona-Pandemie, als die Kommunikation überwiegend über digitale Wege laufen musste.

Redaktion: *Welche Aufgaben und Herausforderungen sehen Sie für die Zukunft der Interdisziplinären Frühförderung allgemein und speziell ihre konzeptionellen und inhaltlichen*

Weiterentwicklungen, um den Bedürfnissen von entwicklungsgefährdeten Kindern und ihren Familien gerecht zu werden?

R. B.: Ich finde es nahezu unfassbar, dass das System der Interdisziplinären Frühförderung (in Bayern) in der breiten Öffentlichkeit noch immer nicht als Institution der frühen Beratung, Förderung und Therapie für alle Fragestellungen der frühen Kindheit bekannt und anerkannt ist. Woran das liegt, kann ich nicht genau einschätzen. Möglicherweise ist die strukturelle Verankerung im Gesundheits- und im Sozialwesen und die damit verbundene Mischfinanzierung, die den fachlichen Aspekten vollkommen entspricht und eigentlich eine Chance darstellt, ein Grund dafür. Keine Disziplin, kein Geldgeber, kein Bereich kann das System der Interdisziplinären Frühförderung für sich allein beanspruchen und identifiziert sich auch nicht völlig damit. Das wäre eine Hypothese. Das System der Interdisziplinären Frühförderstellen noch besser zu etablieren und zu bewahren, ist in meinen Augen die strukturelle Herausforderung der Zukunft, die sich ja auch schon andeutet (SGB IX/SGB VIII).

Inhaltlich muss es gehen um Erreichbarkeit der Kinder und Familien in veränderten Gesellschaftsstrukturen und gesellschaftlichen Vorstellungen und um den Anspruch an fachliche Effizienz von Frühförderung in ihren „Tools“ und in ihren Ablaufprozessen, die manchmal doch auch sehr von der Finanzierung geprägt sind, wie ich denke. Dazu gehört ein fachlicher Konsens, was Ziele – Entwicklungs- und Teilhabeziele – aus den Perspektiven der Kinder, der Eltern und Familien und der verschiedenen interdisziplinär zusammenwirkenden Fachkräfte der Frühförderstellen sind. Untrennbar damit verbunden ist die Frage, mit welchen Förder-, Therapie-, Beratungs- und sonstigen Maßnahmen diese Ziele erreicht werden. Die Finanzierungsstruktur muss sich der Ökonomie der Maßnahmen und den fachlichen Zielen anpassen und nicht umgekehrt.

Ich sehe nach wie vor Eltern, Kinder und Fachkräfte der Frühförderstellen in aller Regel als

maximal engagiert an. Wir sehen das auch daran, wie viel Interesse an Fortbildungen, Arbeitskreisen, fachlichem Austausch etc. besteht. Und ich erlebe es auch, wie sehr Eltern in aller Regel alles, was sie vermögen, für ihre Kinder tun. In vielen Bereichen schauen wir nicht genug hin und wollen nicht realisieren, dass es früh und rechtzeitig nötig ist, die Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Kindern konkret und langfristig zu ändern. Diese sozial- und gesundheitspolitischen Aufgaben werden in diesem Bereich m. E. noch immer nicht ausreichend gelöst. Die sozialen Strukturen, die emotionalen Bedingungen sind im Kontext Kleinfamilie, Armut und anderer Belastungsfaktoren nicht immer automatisch gut gelöst. Alternative Modelle für soziale, sozio-emotionale Netze bestehen nicht ausreichend, damit Kinder sehr früh und sehr beständig emotionale Zuwendung und sozialen Halt erleben.

Redaktion: *In der langen Zeit, in der wir im Rahmen unserer Vorstandstätigkeit mit Ihnen zusammenarbeiten konnten – sei es in Ihrer Funktion als Vorstandsmitglied oder sei es in ihrer Rolle als geschäftsführende Abteilungsleiterin der Arbeitsstelle Frühförderung –, haben wir Sie immer als jemand erlebt, der die Interdisziplinarität der Frühförderung und speziell den hohen Stellenwert der medizinischen Disziplin und ärztlichen Profession nachhaltig, aber mit großer Offenheit den anderen Disziplinen und Professionen gegenüber vertreten hat. Umso wichtiger ist uns die Frage, wo Sie speziell im Blick auf die interdisziplinäre Ausrichtung der Frühförderung für deren Weiterentwicklung wichtige Aufgaben sehen?*

R. B.: Ich bin, das ist ja inzwischen in diesem Interview schon recht deutlich geworden, absolut davon überzeugt, dass in Anbetracht der Komplexität der kindlichen Entwicklung und der Vielschichtigkeit von Entwicklungsstörungen oder Entwicklungs- und Teilhabeeinschränkungen nicht eine Profession oder eine Person den richtigen Weg mit einem Kind und seiner Familie findet. Interdisziplinarität braucht zunächst Fachkompetenz in den je-

weils relevanten Bereichen. Das ist an sich schon ein hoher Anspruch. Und sie braucht die Haltung der Offenheit und die Gelegenheit zum fachlichen wie persönlichen Kennenlernen. Das gelingt meiner Erfahrung nach am besten in der konkreten Zusammenarbeit. Es ist höchst unverständlich, dass die marktwirtschaftlichen Regeln in die Finanzierung der Frühförderung zwar Einzug gehalten haben, wenn es um zeitliche Taktung, Auslastung u. Ä. geht, aber dass die Umsetzung der marktwirtschaftlichen Erkenntnisse in Richtung Team-Working und Net-Working unterbleiben bzw. minimalistisch finanziert werden. Wenn isolierte Therapie oder parallele Förder- und Therapiemaßnahmen für eine gute und erfolgreiche Entwicklungsförderung genühten, dann wäre die Komplexleistung Frühförderung nicht erforderlich. Komplexe Entwicklungsstörungen wirken sich in der Regel in komplexen Wechselwirkungen auf die Aktivitäten und Teilhabemöglichkeiten eines Kindes aus.

Redaktion: *Wo sehen Sie hier auch spezielle Aufgaben für die VIFF allgemein sowie die VIFF-Bayern? Wo sollte sie sich hier besonders engagieren?*

R. B.: Die VIFF ist der Fachverband der Frühförderung, des Systems der Interdisziplinären Frühförderung in Bayern bzw. auf Bundesebene. Sie ist Ansprechpartnerin und Sprachrohr zugleich im sozialpolitischen Feld, das Verantwortung für den Bereich der frühen Kindheit und insbesondere die Anliegen von Kindern mit Entwicklungs- und Teilhabeeinschränkungen sowie ihren Eltern und Familien trägt. Fachübergreifend vertritt sie alle interdisziplinären Aspekte wie auch die Perspektive der Eltern und Kinder. Insofern ist sie berufen, je nach Bedarf und Strategie alle in diesem Feld tätigen Partner:innen, Wissenschaftler:innen und Politiker:innen an einen Tisch zu bringen und deren Verantwortung für den Personenkreis anzumahnen oder dafür zu begeistern.

Redaktion: *Auch wenn Sie mit Ihrem Abschied aus der geschäftsführenden Abteilungsleitung derzeit nur eine wichtige Etappe auf Ihrem Weg in den Ruhestand zurückgelegt haben, vermuten wir, dass Sie ein Stück weit über mehr selbstbestimmte Zeit verfügen. Welche Interessen und Vorstellungen sind Ihnen für die Zeit des Teilzeit-Ruhestands wichtig und möchten Sie pflegen?*

R. B.: Eigentlich habe ich nicht so viel Neues vor, sondern freue mich darüber, für Alles ein bisschen mehr Zeit zu haben und mir etwas weniger Druck zu machen. Ich genieße es, Dinge fertig machen zu können, auch wenn sie länger dauern, zu schmökern, wenn mich was interessiert, auch mal die Zeit zu vergessen. Ein einfaches Beispiel: Zeitung lesen und etwas nachschlagen und dann vielleicht sogar umsetzen, ein Buch, einen Film, eine Ausstellung, ein Konzert, ein Reiseziel ...; weniger müssen, außer beim Sport, der ist in den letzten Jahren zu kurz gekommen. Glücklicherweise habe ich, wie bisher, meine Kinder und Enkelkinder, Haus und Garten, Berge und Seen, meine Freundinnen und Freunde um mich. Den Rest gibt ohnehin das Leben vor.

Redaktion: *Wir danken Ihnen für das Interview und wünschen Ihnen für jetzt und für die Zukunft alles Gute. Und wünschen uns, mit Ihnen auch weiterhin in Verbindung bleiben zu können.*

Münchener Symposion Online Frühförderung 04./05. März 2022



Am 4./5. März 2022 fand das Münchener Symposium mit dem Thema „Zutrauen – Vertrauen: Kernressourcen in der Frühförderung“ online statt.

Nach anfänglichen leichten technischen Schwierigkeiten beim ersten Einloggen am Freitag, immerhin wollten über 500 Teilnehmende fast zeitgleich eintreten, lief das Symposium reibungslos.

Zu Anfang gab es die Begrüßung von Frau Maria Wollinger (Vorsitzende des Vereins Arbeitsstelle Frühförderung Bayern) und Grußworte von Prof. Dr. Markus Paulus (LMU München, Dekan der Fakultät für Psychologie und Pädagogik) sowie Frau Ulrike Scharf (MdL, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales).

Der Einstieg in das spannende Thema „Zutrauen – Vertrauen“ wurde im Dialog von Frau Barbara Haberstock und Frau Martina Wolf gestaltet. Danach war man schon gut auf die kommenden Vorträge vorbereitet. Durch den ersten Vortragstag hat uns Herr Prof. Dr. Steffen Berweck begleitet.

Prof. Dr. Thomas Müller – nein, nicht der berühmte Fußballer, wie uns mit einem Augenzwinkern verkündet wurde – nahm uns mit in die Komplexität des Phänomens „Vertrauen“. Anschaulich wurde verdeutlicht, welche Bedeutung Vertrauen für die pädagogische Beziehungsgestaltung hat.

Frau Dr. Nicole Strüber nahm die Teilnehmer:innen mit in die weite Welt der Neurobiologie und Psychologie in ihrem Vortrag über „Vertrauen als Entwicklungsaufgabe – Wie Eltern die Entwicklung des kindlichen Gehirns prägen“. Kurzweilig berichtete Frau Dr. Strüber über die Zusammenhänge, wie frühe Er-

fahrungen eines Kindes sein Gehirn und seine spätere Persönlichkeit und Psyche beeinflussen können.

Nach einer kurzen Pause konnten wir dem Vortrag „Bist du mir sicher?“ von Prof. Dr. Stephan Gengelmaier lauschen. Dabei ging es um das spannende Thema von Mentalisierung und Epistemischem Vertrauen. Kurz wurde auf die Grundlagen der Mentalisierungstheorie eingegangen und dann ging es hauptsächlich um die Erkenntnisse zum Epistemischen Vertrauen als Grundlage für das soziale Lernen und dessen Bedeutung in der Frühförderung.

Prof. Dr. Dieter Wolke hielt den letzten Vortrag des ersten Tages mit dem Thema: „Frühe Regulationsstörungen und ihre Auswirkungen bis ins Erwachsenenalter“. In dem Vortrag ging es um die Anpassungsaufgaben in den ersten Lebensmonaten und deren Störungen, besonders die multiplen Regulationsprobleme. Untersuchungen bis ins Kindesalter und sogar bis ins Erwachsenenalter zeigen, dass multiple Regulationsprobleme mit erhöhten Verhaltensproblemen bis ins Erwachsenenalter assoziiert sein können.

Am Ende eines abwechslungsreichen Vortragstages durften wir dann, bei einem gemeinsamen Bergfest, an einer virtuellen Gipfelrast teilnehmen, liebevoll vorbereitet und begleitet von Dr. Angelika Enders. Im Rahmen des Bergfestes wurde uns sogar noch ein Kulturprogramm in Form eines Poetry Slams von Lara Ermer geboten. Sehr schön!

Zwei besonders verdienten Mitgliedern aus dem Vorstand der VIFF-LV Bayern, Frau Helga Tremml-Sieder und Herrn Dr. phil. Hans Weiß, wurde in diesem Rahmen die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Die sehr persönlichen Laudationen wurden von Frau Dr. Angelika Enders und Frau Elke Wimpelberg gehalten.

Am zweiten Tag gab es ein von Frau Dr. Angelika Enders moderiertes und geleitetes Vortragsprogramm sowie Workshops als Parallelveranstaltungen. Die Themen der Workshops können im Programm des Symposiums nachgelesen werden.

Der Tag begann mit einem supertollen Vortrag von Frau Dr. Schirin Akhbari Ziegler zum Thema „Frühintervention bei Säuglingen mit neurologischer Funktionsstörung und ihre Evidenz“. Es ging in dem Vortrag um die familienzentrierte Praxis, bei der Familien heute mehr und mehr durch Coaching anstatt strikter Instruktionen begleitet werden. Es ging um aktuelle Forschungen, die die Wichtigkeit von selbstproduziertem, explorierendem, variationsreichem motorischen Verhalten und von Versuch-und-Irrtum-Erfahrungen von Säuglingen belegen.

Einen sehr engagierten Vortrag durften wir danach erleben. Aus dem schönen Sylt war Dr. Michael Hubmann zugeschaltet und referierte über „Die Kreuzchen im FUB – Wege der Zusammenarbeit mit dem Kinderarzt vor Ort“.

„Jedes Kind ist anders: über die Ursachen und den Umgang mit der kindlichen Vielfalt“ berichtete Prof. Dr. Oskar Jenni, der die Nachfolge von Dr. Remo Largo am Universitäts-Kinderspital Zürich angetreten hat. Der Vortrag machte die Vielfalt der kindlichen Entwicklung deutlich, zeigte deren mögliche Gründe auf und thematisierte den Umgang mit der kindlichen Variabilität.

Im letzten Vortrag von Prof. Dr. Markus Paulus ging es um „Die frühe Entwicklung prosozialen Verhaltens“. In dem Beitrag stand die frühe Entwicklung prosozialer Verhaltensweisen (z. B. Helfen, Trösten, Teilen) im Mittelpunkt und wie sie am besten gefördert werden kann.

Zum gemeinsamen Abschluss haben wir uns nochmals mit den Kolleg:innen aus den Workshops zusammgefunden.

Prof. Dr. Wolke stellte am ersten Tag im Rahmen der Vorlesungsreihe seine Forschungsergebnisse zum Thema „Frühe Regulationsstörungen und ihre Auswirkungen bis ins Erwachsenenalter“ vor. Am zweiten Tag beschäftigte er sich in seinem Workshop mit „Prävention und Behandlungen von Schrei-, Schlaf- und Fütterungsproblemen“.

Allein schon das Thema „Schreien bei Säuglingen“ hätte den gesamten Workshop ausfüllen können. Was ist in den ersten 8 bis 12 Wochen normal? Welche Gründe hat das Schreien? Welche Hypothesen gibt es, wenn keine vordergründigen Ursachen festgestellt werden können? Wie gesund ist das Schreien von Säuglingen? Ab wann gilt es als Regulationsstörung? Was hilft den Eltern? All dies wurde in diesem Workshop angerissen und könnte eine separate Fortbildung füllen. Das Thema „Schlafen“ wurde aus Zeitmangel ausgelassen, da sich die Mehrheit der Teilnehmer:innen für das Thema „Fütterprobleme“ entschied. Anhand von Videobeispielen wurden in kurzen Break Out Sessions von ca. 4 Teilnehmer:innen Fallbeispiele besprochen und im Anschluss in der großen Gruppe zusammengetragen. Sehr gut fand ich, dass nicht nur auf die Interaktion geschaut wurde, sondern auch wie das Kind beim Essen positioniert werden kann und wie wichtig die Umgebungsgestaltung beim Essen ist.

Anhand der Teilnehmer:innen und ihrer Fragen bemerkt man, dass der Bedarf an Weiterbildungen über dieses Thema enorm ist. Insgesamt war dieser Workshop von Prof. Dr. Wolke kurzweilig, spannend, informativ und macht Lust auf Mehr.

Ein großer Dank unsererseits an alle, die dieses abwechslungsreiche und wissensbereichernde Symposium organisiert und veranstaltet haben.

Angela Salm und Kerstin Gehlhaar

Hinweis zur Erinnerung:

Für die Teilnehmer:innen des Symposiums besteht bis zum 30. August 2022 die Möglichkeit, auf der Plattform der Veranstaltung Beiträge der Referent:innen nachzulesen.

Frühförderung für Säuglinge – Teilhabe im ersten Lebensjahr (Fachteil der Mitgliederversammlung am 3. März 2022)

Das Thema „Frühförderung für Säuglinge ...“ wurde gewählt, weil vielfach beobachtet werden kann, dass vergleichsweise wenige Kinder unter 12 Monaten mit manifesten Entwicklungsbeeinträchtigungen in den regionalen Frühförderstellen vorgestellt werden (bei einem wohl etwas höheren Anteil in den überregionalen Frühförderstellen für Kinder mit Sinnesbeeinträchtigungen). Dafür gibt es nach Meinung der Vorbereitungsgruppe dieser Veranstaltung – Eva Kneitinger, Dr. Hans Weiß, Dr. Margret Ziegler und Sabine Wolf – verschiedene Gründe; möglicherweise sind die Bedeutung und Chancen einer frühzeitigen Förderung dieser Kleinstkinder und der Begleitung ihrer Eltern in der fachlichen und sozialpolitischen Öffentlichkeit noch immer nicht hinreichend bekannt.

Nach der Begrüßung durch Sabine Wolf, die neu gewählte Vorsitzende der VIFF-Bayern, stellte Hans Weiß in Vertretung von Margret Ziegler, die aus privaten Gründen leider verhindert war, mithilfe ihrer Powerpoint-Folien wesentliche Aspekte einer Frühförderung im ersten Lebensjahr vor. Es geht vor allem darum,

- den Aufbau der Eltern-Kind-Beziehung zu unterstützen und die elterliche Kompetenz zu stärken, z. B. das möglicherweise veränderte Ausdrucksverhalten des Babys gemeinsam mit den Eltern zu „lesen“ und zu verstehen suchen,
- das Baby erleben zu lassen, wie auf seine Äußerungen geantwortet wird, und es dadurch beim Aufbau seiner (sprachlichen) Kommunikation zu unterstützen
- Sorgen der Eltern um ihr Kind, dessen Überleben und Entwicklung aufzunehmen
- Eltern Raum für die Trauerarbeit bei zu erwartender Entwicklungsstörung des Kindes zu geben

Teilhabe des Kindes ist dabei auch schon im ersten Lebensjahr mehr als soziale Teilhabe, es geht um Teilhabe an grundlegenden Entwicklungs- und Bildungsprozessen. Die Bedingungen dafür sind oftmals erschwert. Als Beispiel sei hier auf die Entwicklung einer leiblichen Interaktion und geteilten Aufmerksamkeit zwischen einem blinden Baby und seinen engsten Bezugspersonen durch den fehlenden Blickkontakt hingewiesen. Der blinde oder hochgradig sehbehinderte Säugling weiß nicht, wann die Mama ihre Aufmerksamkeit auf ihn richtet. Er muss erst lernen, dass und wann sich sprachliche Angebote auf ihn richten, und ein entsprechendes Antwortverhalten entwickeln, also in einem Zeitfenster auf Ansprache antworten, in dem sich die primäre Bezugsperson angesprochen, gemeint fühlt. Dazu brauchen beide oftmals der Interaktionshilfe der (Sehgeschädigten-)Frühförderin.

Ähnliche Stolpersteine der Entwicklung des wechselseitigen Zusammenspiels von Säuglingen und primären Bezugspersonen zeigen sich z. B. bei Kindern mit Cerebralparesen.

Trotz erschwerter Ausgangsbedingungen kann der Säugling, eingebettet in ein System frühförderlicher Bedingungen, erste räumliche, zeitliche, soziale Strukturen erfahren und Selbstregulationsfähigkeiten erwerben. Im engen Austausch mit seinen primären Bezugspersonen beginnt er, seine motorischen, kognitiven, sozial-emotionalen und sprachlichen Teilhabefähigkeiten zu erweitern. Somit trägt Frühförderung frühzeitig dazu bei, Kindern mit erschwerter Entwicklungsbedingungen „volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft“ (§ 1 SGB IX) zu sichern.

Diese allgemeinen Überlegungen konkretisierten Sabine Wolf und Eva Kneitingner anhand von zwei Beispielen aus ihrer Frühförderpraxis.¹

Beispiel „Adrian“

vorgestellt von Sabine Wolf

Adrian, das erstgeborene Kind der Familie, kommt mit Trisomie 21 auf die Welt. Die Familie lebt in einer Großstadt in finanziell sicheren Verhältnissen. Sie hat kaum Kontakte und familiäre Unterstützung, da die Eltern aus Kroatien und Neuseeland stammen. Von der Diagnose überrascht, informieren sie sich genauer im Internet und verbinden große Hoffnungen mit einer Förderung. Sie wurden bereits in der Klinik und durch den Kinderarzt auf Frühförderung angesprochen. Diese beginnt dann mit regelmäßigen Hausbesuchen, als Adrian 6 Monate alt ist, durch eine Physiotherapeutin und die Psychologin der Frühförderstelle.

Sehr bald zeigt sich, dass es der Mutter schwerfällt, mit Adrian in Kontakt zu kommen und sich mit ihrer Sprache und ihrem Tun auf ihn einzustellen. Beide Eltern stehen unter einem Druck, nichts zu versäumen.

Adrian erhält Physiotherapie im häuslichen Umfeld, in welche die Eltern aktiv einbezogen werden. Sabine Wolf berichtet dazu: „[...] Interaktion stärken, gemeinsame Begegnungen initiieren, Spiele entwickeln, dabei die vorhandenen Spielmaterialien nutzen, Modell sein für das passende Tempo, gemeinsam ausprobieren, was Sohn und Mutter Freude macht, Entwicklungsfortschritte gemeinsam beobachten, den Vater dazu holen durch sehr flexible Termine.“ Neben dieser Stützung des Eltern-Kind-Systems erhalten in der Frühförderung mit Adrian auch die Eltern selbst ihren Platz, „[...] Platz für Gespräche über die Sorgen und die Zukunft, Platz für die Trauer über die Tatsache, dass alles anders gekommen ist als erwartet, Platz für Informationen, was bedeutet es, ein Kind mit Trisomie 21 zu begleiten. Besonderheiten im Entwicklungsgeschehen besprechen [...]“.

Die Frühförderung dauert bis zu Adrians Schuleintritt, auch während der Zeit, in der der Junge eine integrative Krippe und einen Kindergarten besucht. In diesen knapp 6 Jahren war es für die Frühförderung ein wichtiges Ziel „[...] die Eltern dabei zu unterstützen, ihren Sohn und seine Bedürfnisse nicht aus dem Auge zu verlieren. Eine gute Balance zu finden zwischen Angeboten zur Selbstständigkeit und Eigenaktivität einerseits und Überforderung andererseits. Ebenso wichtig und notwendig war die nahe Begleitung und Unterstützung in Krippe und Kindergarten, gemeinsames Lernen und Gestalten der Umgebung [...] sowie die Vernetzung mit dem Kinderarzt und den Fachkollegen aus dem SPZ.“ Schon die 6 Monate Frühförderung in Adrians erstem Lebensjahr haben dazu die Weichen im Sinne voller Teilhabe gestellt.

¹ Beide stellten ihre Aufzeichnungen dankenswerterweise für diesen Bericht zur Verfügung.

Beispiel „Steffi“

vorgestellt von Eva Kneitinge

Wegen eines Mikrophthalmus (zu kleine Augäpfel) und eines fraglichen Sehvermögens wird Steffi mit 7 Monaten von unserer Sehgeschädigten-Frühförderstelle betreut. Sie verhält sich inaktiv, bewegt z. B. in Rückenlage weder Arme noch Beine.

In dieser Anfangszeit der Frühförderung geht es vor allem darum, Steffis Interesse für visuelle Wahrnehmungen durch spezielle optische Reize anzuregen. Dazu ist ihren Aufzeichnungen zu entnehmen: „Als erste Intervention wird zusammen mit der Mutter ein Spiel-Setting ‚gebastelt‘: Über dem Baby hängen statt des braun-beigen Teddybärchen-Mobiles bunt beklebte, alte CDs in Reichweite des Kindes; dazu eine Holzperlenkette, die an die CDs klappert, als akustische Rückmeldung. Dieses Mobile sollte auch mit starkem Licht beleuchtet werden.“ Weiter heißt es: „Die Perlenkette hängt nah und mittig zur Brust des Kindes; schon bei kleinen Armbewegungen des Mädchens bekommt es eigenwirksame Rückmeldungen. Schnell lernt es, die Holzperlenkette zu greifen und insgesamt motorisch aktiver zu werden.“

Zur Aktivierung von Steffis Beinchen, die sie ebenfalls noch kaum einsetzt, bekommt sie „in Rückenlage eine große Lichtfläche (lightbox) senkrecht an die Füßchen gestellt, so, dass die Füßchen bei gebeugten Knien auf die lightbox gestemmt werden können; als akustische und taktile Anregung hängen Perlenschnüre über der Lichtfläche, natürlich mit nackten Füßchen. Das klappert deutlich.“

Bald findet Steffi „Freude an der eigenen Bewegung“. Sie, grundgelegt schon im ersten Lebensjahr, ist als eine bedeutsame Quelle eigentätiger Auseinandersetzung mit der Welt der Menschen und Dinge anzusehen, welche die Wechselseitigkeit von selbstaktiver Entwicklung und Teilhabe befördert. Zwar soll man mit Erfolgsvorgängen im Bereich menschlicher Entwicklung zurückhaltend umgehen. Gleichwohl wäre ein Hauch von Freude und Stolz bei Eva Kneitinge gut nachvollziehbar gewesen, als sie abschließend feststellte, dass Steffi in diesem Jahr das Abitur geschafft hat.

Diskussion

In der folgenden engagiert geführten Diskussion wurde die Bedeutung der Interdisziplinären Frühförderung in diesem frühen Alter unterstrichen. Verschiedene Teilnehmer:innen berichteten von ihren eigenen Erfahrungen, sodass – trotz der geringen verfügbaren Zeit – im Ansatz auch ein Austausch möglich war, z. B. über den Umgang mit Wartelisten.

Einige Stichpunkte der Diskussion seien aufgeführt (Aufzeichnungen von Frau Treml-Sieder):

- Für die Arbeit mit Säuglingen ist eine besondere Expertise erforderlich. Unterschiedliche Fortbildungsmöglichkeiten wurden aufgezeigt.
- Vernetzung spielt eine große Rolle, z. B. mit Kinderärzt:innen und SPZs, um die Bedeutung und Möglichkeiten der Frühförderung in diesem frühen Alter im Bewusstsein zu halten.
- Die Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung hat bereits im Säuglingsalter eine hohe Bedeutung und Berechtigung.
- Bei Kindern, die von einer überregionalen wie auch von einer regionalen Frühförderstelle betreut werden, gibt es unterschiedliche Erfahrungen: Einerseits kann es mühsam sein, mit zwei Kostenanträgen zu arbeiten; andererseits wurde über sehr positive Erfahrungen in Bezug auf die praktische Arbeit berichtet.
- Teilhabebedarfe im Säuglings- und Kleinkindalter müssen den Kostenträgern deutlich (gemacht) werden – dies kann nur gelingen, wenn die Frühförderstellen selbst von der Wichtigkeit überzeugt sind.
- Die Bindung in der bindungssensiblen Phase, also im frühen Alter, ist ein ganz fundamentaler Baustein. „Es gibt keine Teilhabe ohne Bindung im frühkindlichen Alter. Dies ist so etwas wie Traubenzucker für's Hirn, für die ganze Entwicklung.“ Dies zu verstehen und in Argumentationen zu Förderbedarfen einzubeziehen ist von großer Bedeutung. „Teilhabe ist der Brückenschlag zur Leistungserbringung.“ (Hinweis auf § 4, Abs. 1 SGB IX: Die persönliche Entwicklung ist ganzheitlich zu fördern.)

Der Vorstand der VIFF-Bayern wird sich mit der Thematik weiter beschäftigen und dazu ein Diskussionspapier vorlegen. Die Teilnehmer:innen wurden gebeten, hierfür Berichte über eigene Erfahrungen einzureichen.

Hans Weiß

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung e. V. an Helga Tremel-Sieder und Hans Weiß

Während des Münchner Symposions Frühförderung 2022 fand eine Festveranstaltung statt, gestaltet als „Bergfest“. Dies bildete den würdigen Rahmen für die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Frau Helga Tremel-Sieder und Herrn Prof. Dr. Hans Weiß. Verliehen wurden die Urkunden durch den Vorsitzenden der Bundes-VIFF, Herrn Dr. Christian Fricke.

Wir sind sehr stolz, zwei hoch verdiente Ehrenmitglieder in der Vereinsleitung der VIFF-Bayern zu wissen und freuen uns mit ihnen. Die Laudationes hielten Frau Dr. Angelika Enders und Frau Elke Wimpelberg.



Helga Tremel-Sieder

geboren am 28.02.1939 in Berlin

Ab 1945 besuchte Helga Tremel-Sieder die Volksschulen in Zwiessel, Bogen und Augsburg, später wechselte sie an das Gymnasium Maria Theresia in Augsburg. Ihr primär gehegter Wunsch war es zunächst, Lehrerin zu werden.

1955 im Alter von 16 Jahren (10. Klasse) bewarb sie sich auf eine Ausschreibung des Bundesaußenministeriums an deutschen Schulen hin um die Möglichkeit, zu einem Aufenthalt als sog. „teenage diplomat“ (jugendliche Botschafterin) für 1 Jahr in die USA zu gehen, und verbrachte so ein Jahr in der Abschlussklasse der High School in Rochester im Bundesstaat New York. Zur damaligen Zeit schon ein mutiger Schritt, der aber für die zukünftige Berufswahl wegweisend werden sollte.

Denn dort in den USA lernte sie erstmals das Konzept der „occupational therapy“ kennen. Damals ein in Deutschland noch wenig bekanntes Berufsbild.

Zurückgekehrt nach Deutschland absolvierte sie (1957 bis 1960) in Hannover-Kleefeld die Ausbildung zur staatlich anerkannten Beschäftigungstherapeutin, ein Berufsbild, das sie konzeptionell und berufspolitisch wesentlich mit geprägt hat.

Von 1963 bis 1965 unterrichtete sie an der neu entstandenen staatl. anerkannten Lehranstalt für BT in Lippoldsberg.

1965 (mit 26 Jahren) übernahm sie für knapp 40 Jahre die Leitung des Behandlungs- und Beratungszentrums der Hessing Stiftung in Augsburg, dem neben einer Kindertagesstätte auch eine große interdisziplinäre Frühförderstelle angeschlossen war. Ich glaube keine andere Frühförderstelle zu kennen, die von einer Ergotherapeutin geleitet wurde.

Ich wechsle hier aufs Du.

Du hast Dich beruflich weiterqualifiziert zur Bobath-LehrErgotherapeutin, also das Lehren hat Dich nie ganz losgelassen, zur SI-Therapeutin, hast Fortbildungen und Tagungen organisiert und lange selbst unterrichtet. Für all Deine ehrenamtlichen Leistungen hast Du bereits eine große Sammlung von Ehrungen zugesprochen bekommen.

1981: das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland
1992: Bayerischer Verdienstorden
1995: Ehrennadel des Deutschen Verbandes der Ergotherapeuten (DVE)
1995: Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Verbandes der Ergotherapeuten (DVE)
2010: Die Goldene Ehrennadel des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Bayern

ABER eine Ehrung fehlt Dir noch in Deiner Sammlung und die hast Du Dir in all den Jahren Deiner Vorstandstätigkeit in der VIFF-Bayern redlichst verdient.

Du bist Gründungsmitglied der VIFF seit 1983, Du warst über all die Jahre im Vorstand vertreten, davon allein 12 Jahre als Vorsitzende oder in der Stellvertretenden Position – also: kaum einer oder eine von uns kennt die Historie oder Belange der VIFF-Bayern von Anbeginn so wie Du – kurz: ein VIFF-Profi par excellence.

Du warst in den letzten 4 Jahren wieder der „Spiritus rector“, der führende, lenkende Geist, bei dem alle Fäden zusammengelaufen sind.

Jeder ist beeindruckt von Deiner Schaffenskraft, dem Fleiß, der Präzision und dem richtungsweisenden Weitblick.

Du hast Dich immer den Herausforderungen der Zeit gestellt. Die Organisation eines so großen Symposions in der Umstellung von Anmelde Listen auf ein digitales Format – es ist Dir gelungen.

Wer an Deiner Seite Dich miterleben konnte, merkte, dass es Dir dabei auch Spaß macht, Dich in Deiner strukturierten Art und im Umgang mit den neuen Formaten beweisen zu können. Du erwarbst in enger Rückkopplung mit den Mitarbeitern der Agentur mcc einen neuen Wortschatz: Wir wissen nun, was eine Plattform ist, was pinnen bedeuten kann ...

Hab vielen Dank für all die Zeit und Expertise, die Du der VIFF gewidmet und über all die Jahre schon geschenkt hast.

Das verdient unser aller Respekt und Anerkennung.

Angelika Enders



Prof. Dr. Hans Weiß

geboren am 03.12.1944 in Amberg

besuchte ab 1950 die Volksschule, ab 1955 die Oberrealschule [Gregor-Mendel-Gymnasium], die er 1964 mit Abitur verließ.

Beinahe hätten wir ihn an die Theologie verloren, glücklicherweise entschied er sich dann aber für ein Leben mit ALLEN Facetten und studierte zunächst Lehramt an Grund- und Hauptschulen.

Er wurde nach Tirschenreuth versetzt, und dort befand sich eine Sonderschule für Kinder mit Lernbehinderung im Aufbau. Das interessierte ihn so sehr, dass er in München ein Aufbaustudium für das Lehramt an Sonderschulen absolvierte und dann in Offenstetten, einem Ortsteil von Abensberg, an der dortigen Sonderschule für Schüler:innen mit geistigen Einschränkungen tätig war. Ab 1974 war Hans Weiß am Aufbau einer Frühförderstelle im LK Kelheim beteiligt.

Von 1972 bis 75 und 1982 bis 86 studierte er in Regensburg und München in (Sonder-)Pädagogik, Soziologie und Psychologie, Schwerpunkt Sozialpsychologie.

Ab 1983 schließlich war er wissenschaftlicher MA an der Uni Würzburg, Lehrstuhl f. Sonderpädagogik, Fachrichtung Körperbehindertenpädagogik, und von 1986 bis 95 in der Fachrichtung Lernbehindertenpädagogik.

1989 schließlich wurde er zum Dr. phil. in München bei Professor Speck promoviert.

Bis 2012 hatte Hans Weiß dann eine Professur für Körperbehindertenpädagogik an der PH Ludwigsburg, Fakultät für Sonderpädagogik Reutlingen, inne.

Natürlich kann diese kleine Aufzählung nur ein Ausschnitt sein. Die Zeit würde nicht reichen, um ihm mit allen Publikationen, Gremien, Seminaren und Vorträgen auch nur annähernd gerecht zu werden.

Professor Weiß gehörte zwar nicht zu den Gründungsmitgliedern der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung, hatte aber bereits 1994 den ersten Vorsitz inne, übrigens zusammen mit Frau Dr. Berger als Stellvertreterin. In den Folgejahren war Hans Weiß durchschnittlich in jeder zweiten Amtsperiode erster und in der jeweils darauffolgenden Amtsperiode zweiter Vorsitzender der VIFF-Bayern e. V. Seit 2018 unterstützt er sowohl die erste Vorsitzende Frau Treml-Sieder als auch die beiden Stellvertreterinnen, sodass sich die interne Bezeichnung „Viererbande“ etablierte.

Für die VIFF sitzt er zusammen mit Herrn Krinninger im Unterteilbereich (genannt „UTB“) Frühförderung, gemeinsam mit Vertreter:innen der Wohlfahrtsverbände in Bayern, um dem politischen Geschehen rund um das System Frühförderung die Richtung mit zu weisen.

Professor Weiß ist außerdem konsultativer Mitarbeiter der Zeitschrift „Frühförderung interdisziplinär“ und Mitherausgeber der Zeitschrift „Sonderpädagogische Förderung heute“. Seine Verdienste um die Vereinigung Interdisziplinäre Frühförderung sind seit Jahrzehnten groß und unbestritten!

Lieber Hans, lass mich noch ein paar persönliche Worte an Dich richten: Ich kenne und verehere Dich ein wenig, seit ich für das System Frühförderung arbeite, und das ist immerhin seit 1988. Ich durfte Dich über Deine Bücher schon vor einem ersten persönlichen Zusammentreffen beim Symposium in Marburg kennenlernen. Danach kreuzten sich unsere Wege immer wieder indirekt. An der Arbeit des Mitautors Peter Arnold über „Die Arbeitswirklichkeit der Fachpersonen in der Frühförderung – eine bisher unterbelichtete Fragestellung“ durfte ich im Interviewteil mitwirken, und ich kann mich erinnern, dass die Vorstellung der Ergebnisse in Würzburg damals hohe Wellen schlug.

Als ich in den Vorstand der VIFF-Bayern gewählt wurde, habe ich nicht geahnt, dass ich über den Rundbrief und in vielen anderen Anknüpfungspunkten nun enger mit Dir zusammenarbeiten das Vergnügen und die Freude haben würde. Ich habe unendlich viel von Dir gelernt und bin bis heute gleichermaßen beeindruckt von Deinen menschlichen und Deinen fachlichen Qualitäten, von Deinem nimmermüden Einsatz für benachteiligte Kinder und Familien, Deinem unbestechlichen Urteil über Altes und Neues in der Frühförderung entlang der gesellschaftlichen Strömungen und Deinem verdienten Ruf als engagierter und geschätzter Wissenschaftler.

Immer wieder legst Du den Finger in die Wunde „Kinder- und Elternarmut“ und ermutigst Frühförder-Fachleute zum „geduldrigen Dranbleiben“ an Familien in prekären und randständigen Verhältnissen. Ich kenne niemand, der sich mit derselben Entschlossenheit diesem Thema widmet. Natürlich nicht nur diesem. Die Liste Deiner Publikationen umfasst 9 engbeschriebene DIN-A4-Seiten, wobei Du in der Dir eigenen Bescheidenheit angemerkt hast: „Musst Du nicht durchhackern, und das Kleinzug habe ich weggelassen.“

Lieber Hans, ich freue mich auf eine weitere Zusammenarbeit mit Dir!

Elke Wimpelberg

Impressum

Herausgeber:

Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung,
Landesvereinigung Bayern e.V.

V. i. S. P:

Sabine Wolf

Mail: info@viff-by.de

Unter dieser Anschrift kann der zweimal jährlich
erscheinende Rundbrief abonniert oder auch
abbestellt werden.

Redaktion:

Elke Wimpelberg

SOS-Interdisziplinäre Frühförderstelle Landsberg

Spöttinger Str. 4

86899 Landsberg

Prof. Dr. Hans Weiß

Frauenbrünnlstr. 2a

93077 Bad Abbach

In Zusammenarbeit mit Helga Treml-Sieder,
Augsburg

Layout und Herstellung:

Lucia Buser

Örlingerstr. 6

89073 Ulm

Versand: Marion Horst

Mail: info@viff-by.de

Spendenkonto

Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung,
LV Bayern e.V.

Raiffeisenbank München-Nord eG

IBAN: DE84 7016 9465 0002 5378 42

BIC: GENODEF1M08